

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 125.

Donnerstag, den 25. Oktober

1900.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inzertionspreis: die
kleinformatige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die im „Dresdner Journal“ und der „Leipziger Zeitung“
erschienene Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern vom 9. laufenden
Monats werden die hiesigen Unternehmer der in §§ 1 und 2 des **Gewerbeunfallver-
sicherungsgesetzes** vom 30. Juni 1900 erwähnten, bisher der reichsgesetzlichen Unfall-
versicherung nicht unterstellten Betriebe — als solche kommen hier insbesondere die Ge-
werbetriebe der **Fleischer, Schlosser, Schmiede und Brauer** in Frage — hierdurch
aufgefordert, ihre nunmehr versicherungspflichtigen Betriebe

bis zum 15. November dieses Jahres

bei dem Stadtrathe unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der
Zahl der darin durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzumelden.
Die Anmeldung hat persönlich im hiesigen Rathhause — Stadtkasse — zu erfolgen.
Eibenstock, den 20. Oktober 1900.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Emrt.

Einkommensteuer betreffend.

Der am 30. September d. J. fällig gewesene **2. Einkommensteuertermin** ist
bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung nunmehr **unverzüglich** zu entrichten.
Eibenstock, den 24. Oktober 1900.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Bg.

Ausnahme vom Ladenschluß betreffend.

Im hiesigen Stadtbezirke dürfen im Jahre 1900 die Verkaufsstellen für den geschäft-
lichen Verkehr von 9—10 Uhr Abends geöffnet sein:

- an 13 Werktagen vor Weihnachten,
- an den 6 Sonnabenden vor diesen Werktagen,
- an 2 Werktagen vor Neujahr, sowie
- an dem Werktag vor dem Reformationsfeste und vor dem Bußtage.

An denselben Tagen darf die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beend-
igung der täglichen Arbeitszeit zu gewährenden ununterbrochene Ruhepause von mindestens
10 Stunden verkürzt werden.

Die Veröffentlichung der künftig für das ganze Jahr zu bestimmenden Tage, an
denen das Offenhalten der Verkaufsstellen von 9—10 Uhr Abends gestattet sein soll, wird
im Dezember dieses Jahres erfolgen.

Eibenstock, den 23. Oktober 1900.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Lpm.

Den Eingang neuester Passementerie-Artikel

zeigt an

Öffentliche Vorbilderammlung Eibenstock.

Die spanische Ministerkrisis.

Martinez Campos, der greise Schützer der alfonsoischen Mo-
narchie in Spanien, hat kaum die Augen zum ewigen Schlaf
geschlossen und schon befindet sich Spanien wieder inmitten einer
— diesmal recht schwierigen Ministerkrisis. Weyler, deutscher
Abkunft, ist Campos' Nachfolger in dessen Posten als General-
kapitän von Madrid geworden und aus dieser Ernennung resul-
tiert die Krisis. Weyler scheint ein unsicherer Kantonist zu sein,
denn nach seiner unwilligen Rückkehr aus Cuba unterhandelte
er mit Kartisten und Republikanern, um sich denen von ihnen
anzuschließen, die ihm die meisten Aussichten bieten konnten.
Die Regierung aber war wachsam und es ist unbegreiflich, was
den neuen Kriegsminister veranlassen konnte, einen solchen Mann
auf den verantwortungsvollen Posten eines madrilenischen Ge-
neralkapitäns zu berufen.

Die Unzufriedenheit über diese Ernennung war so groß und
so allgemein, daß das konservative Ministerium Silvela seine
Entlassung nehmen mußte.

Als der greise liberale Ministerpräsident Sagasta im Fe-
bruar 1899 den Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten
den Cortes unterbreitete, um deren Genehmigung für die Ab-
tretung der Philippinen und der Antillen an die siegreichen
Amerikaner zu erlangen, erhob sich in beiden Kammern eine
leidenschaftliche Opposition, und am 23. Februar gelang es Sa-
gasta nur mit zwei Stimmen Mehrheit, die Zustimmung des
Senats für den Friedensschluß zu erringen. Noch verschärfte
wurde dieser Mißerfolg dadurch, daß zahlreiche Anhänger Sa-
gastas sich der Abstimmung enthalten und so ihre Mißbilligung
der Friedensbedingungen ausgedrückt hatten. Die Kammeroppo-
sition war naturgemäß überaus laut und heftig, und Sagasta
mußte hier eine Niederlage fürchten. Unter diesen Umständen
forderte er von der Königin-Regentin die Ermächtigung zur
Auflösung der Kammer, die indessen verweigert wurde. So trat
am 3. März das Ministerium Sagasta zurück und übte dadurch
die Schuld, die es durch die anfängliche Vertuschung des gefahr-
lichen Charakters der Revolutionen auf Cuba wie auf den Phi-
lippinen auf sich geladen hatte. Die Nachfolge fiel nach dem
parlamentarischen Schauenspiel der konservativen Partei zu,
nach der Ermordung ihres langjährigen Führers Canovas del
Castillo eine Zeit der Verwirrung, ja der allgemeinen Anarchie
durchgemacht und sich erst allmählich unter der Führung Silvelas
wieder zusammengeschlossen hatte, während kleinere Gruppen, so
die Anhänger Romero Robledos, des Herzogs von Tetuan und
des Generals Weyler, noch unzufrieden beiseite standen.

Silvela führte sich bei den Spaniern gut ein; die kriegs-
gerichtlichen Aburtheilungen der am Verluste der Kolonien be-
theiligt gewesenen Generale und Admirale legte lindernden Bal-
sam auf die der Nationalfeindschaft durch den Krieg geschlagenen
Wunden, und durch den Verkauf der nach den Philippinen doch
nicht zu behauptenden Karolinen an Deutschland wurde wenig-
stens ein neuer drohender Verlust vermieden.

Aber nun kam der schwarze Schatten der Kriegsfolgen.
Das Land brachte Geld, sehr viel Geld und es mußten die
Steuern ungemein vermehrt werden, was fast zu einer Revolu-
tion führte. Es zeigte sich, daß Silvela kein Versprechen bezüg-
lich einer ehrlichen und sparsamen Verwaltung nicht halten konnte,
daß Korruption und Stellenhader unter ihm in ebenso appiger
Blüthe standen, wie je unter Sagasta und Canovas del Castillo,
und daß er auf diese Weise das Vertrauen des Landes völlig
verloren hat.

Der bisherige Kriegsminister Azcaraga wird ein provisoi-
risches Kabinet bilden; es ist leider keine Aussicht, daß er des
grauevollen Übels der inneren Korruption Herr wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der deutsch-englische Vertrag
in der Chinafrage ist noch immer der Anfang und das Ende
sämtlicher politischen Betrachtung des Inlandes wie des Aus-
landes. Was zunächst die Anschauungen maßgebender Kreise in
Berlin anlangt, so lassen sich die meist gut informierten „M. N.“
hierüber folgendes berichten: „Für Diejenigen, die wachsam
Augen die Vorgänge verfolgen, konnten die Anzeichen einer gegen-
seitigen Anlehnung Deutschlands und Englands zur Aufrechter-
haltung und Durchführung des Grundgesetzes der „offenen Thür“
für die europäischen Handelsinteressen in China nicht verborgen
bleiben. Das auffällige Streben Englands, im Jangtschetal sein
vermeintliches Handelsübergewicht zu einem Handelsmonopol aus-
zubauen, begegnete einer ganz unzweideutigen Demonstration
seitens Deutschlands, dessen Handelsinteressen denen Englands im
Jangtschetal beinahe gleichwertig gegenüberstehen; dem deutschen
Unternehmungsgeist bietet sich hier noch das größte fruchtbringende
Arbeitsfeld. Statt eine isolierte und äußerst gefährliche Stellung
einzunehmen, hielt es England für das Beste, in die dargebotene
deutsche Hand zu gemeinsamem Vorgehen einzuschlagen und auch
die übrigen Mächte zu diesem Akte, der Allen die gleichen Handels-
rechte in den chinesischen Gewässern gewährt, einzuladen. Durch
die nochmalige feierliche Kundgebung, auf jede weitere Territorial-
erwerbung zu verzichten — falls die übrigen Mächte dies auch
thun — ebnete Deutschland und England den chinesischen Mäch-
habern und Unterhändlern die Wege zu einer endlichen Ordnung
der Wirren. Rußland freilich mag dieses Abkommen mit sehr
gemischten Gefühlen ansehen, da seine weit gesteckten Ziele da-
rauf hinauslaufen, alle Wasserthore Chinas zu schließen und den
alleinigen Handelsherrn im Reich der Mitte zu spielen. Aber
schließlich wird sich auch Rußland bequemen müssen, der Auf-
forderung der beiden Mächte beizutreten, da es sonst völlig iso-
liert bliebe. Die Unterhandlungen zu diesem Abkommen sind zwar
schließlich während der Amtszeit des Fürsten Hohenlohe geführt und
zu Ende gebracht worden, aber das tatsächliche Verdienst für
dessen Zustandekommen gebührt dem Grafen Bülow; man wird
diese Vereinarbeitung mit Zug u. Recht als seine erste That als Reichs-
kanzler bezeichnen. Der Vertrag ist schnell und exakt zur öffent-
lichen Kenntniß gelangt — bei lokaler Politik der Mächte wird
er sich als ein wahres Friedensinstrument erweisen.“

— Berlin, 23. Oktober. Der bisherige Unterstaatssekretär
Freiherr von Richthofen wurde an Stelle des Grafen Bülow
zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt.

— Dem Reichstag wird gleich bei seinem Zusammentritt
eine Vorlage zugehen, in der die Reichsregierung die Indemnität-
ertheilung (nachträgliche Bewilligung) wegen der Kosten der
China-Expedition beantragt. Der Zug nach China wird
als eine Strafexpedition bezeichnet, zu deren Anordnung der
Kaiser berechtigt sei und die seinen Aufschub duldet.

— Bei der Feier des achtzigsten Geburtstag des
Prinz-Regenten von Bayern am 12. März 1901 sollen,
wie aus München gemeldet wird, alle kostspieligen Geschenke und
Ehrungen im ganzen Lande wegsallen. Lediglich eine Landes-
stiftung zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeitszwecken soll errich-
tet werden, wozu die Städte bestimmte Beiträge leisten und eine
allgemeine Sammlung eröffnet wird. Behufs Ersparniß von
Kosten übergeben die Städte eine gemeinschaftliche Adresse.

— China. Das Drängen der chinesischen Unterhändler
auf Beginn der Friedensverhandlungen macht den Eindruck, daß
diese Herren noch gar nicht die wirkliche Lage erkennen. Sie
geben sich sehr harmlos, als ob die ganze Sache nicht viel Auf-
hebens werth wäre, und wagen es, den Mächten gegenüber Forder-
ungen aufzustellen, während sie in erster Linie dafür sorgen müß-

ten, daß ihrerseits das Gebiet der nichtsagenden schönen Redens-
arten verlassen werde. Allein mit „Bedauern“ und „Trankopfern“
ist es nicht gethan. Ueber die Grundlage der Friedensverhand-
lungen sei eine durchaus befriedigende Verständigung unter den
Mächten erzielt worden. Die gemeinsamen diplomatischen Ver-
handlungen sollen aber erst eröffnet werden, wenn die Gesandten
in Peking wieder vereinigt sind.

— Nach amtlicher Meldung weht die Flagge des General-
Feldmarschalls Grafen Waldersee seit dem 17. d. M. auf
dem Kaiserlichen Winterpalais in Peking. Englische Meldungen
wissen zu berichten, daß Graf Waldersee an Dysenterie erkrankt
sei. Da aus deutscher amtlicher Quelle keine Bestätigung dieser
Meldung vorliegt, so darf sie wohl hoffentlich als gänzlich un-
begründet angesehen werden.

— Der deutsche Gesandte Mumm von Schwarzenstein
ist in Peking eingetroffen. Möglicherweise erfolgt nun bald die
angelaufene erste Mittheilung der Mächte an die beiden chine-
sischen Unterhändler über die Bedingungen, über die die Kabinette
sich geeinigt haben.

— Im Zusammenhange mit der Ausschiffung des deut-
schen Expeditionskorps auf der Takurbe, den militärischen
Operationen in den Küstengebieten der Provinz Tschili und in
Verbindung mit den politischen Vorgängen in Peking war es wäh-
rend der letzten Monate notwendig, daß die Hauptmacht unserer
ostasiatischen Geschwader fortgesetzt Aufenthalt im Golf
von Tschili nahm, den auch Vizeadmiral Bendemann seit dem
Kampf um die Takurforts im Juni nicht mehr verlassen hat.
Jetzt indessen hat sich die Lage in den nördlichen Provinzen so
weit geläutert, daß der Chef unserer ostasiatischen Streitkräfte nicht
mehr die Zusammenziehung aller ihm unterstellten Linien-
schiffe und fast sämtlicher großen Kreuzer vor der Peihomündung für
notwendig erachtet; denn in diesen Tagen findet eine Verlegung
des Operationsgebietes zur See von der nördlichen nach der süd-
lichen chinesischen Station statt. Auf der Takurbe werden von
heute ab unter Berücksichtigung sämtlicher neuesten Schiffbewe-
gungen nur noch die beiden Kreuzer „Hertha“ und „Panja“
mit dem Kanonenboot „Jaguar“ bleiben, während alle übrigen
den Kurs nach Süden genommen haben. Von den drei Flagg-
offizieren, die bisher gleichzeitig vor Taku ankerten, ist jetzt nur
Kontradmiraal Kirchhoff an der Peihobarre zurückgeblieben.
Zweifellos ist für die nächste Zeit eine Zusammenziehung des
Gros unserer Schiffe vor Wulung an der wichtigen Jangtse-
Mündung ins Auge gefaßt; „Brandenburg“ und „Kurfürst
Friedrich Wilhelm“ mit den drei Torpedobooten sind bereits auf
dem Wege dorthin, sie haben Tsingtau nur für wenige Stunden
angelaufen. Dasselbe gilt von dem „Fürst Bismarck“ den Linien-
schiffen „Weißenburg“, „Wörth“ und dem kleinen Kreuzer „Hela“,
die auch die Kiautschougewässer bereits passiert haben dürften.
In den südchinesischen Gewässern wird dieser Kern unserer ost-
asiatischen Streitmacht außerdem auf die kleinen Kreuzer „Irene“,
„Gefion“, „Seeadler“, „Schwalbe“ und mehreren Kanonenbooten
stehen, die während der letzten Wochen den Kreuzerdienst dort
versahen oder zu Flussfahrten auf dem Jangtse herangezogen
wurden. Die Vereinigung aller dieser Schiffe auf der südchine-
sischen Station wird von günstigem Einfluß auf die Aufstands-
bewegungen in den Jangtseprovinzen und den Küstengebieten bei
Kanton u. s. w. sein.

— Aus Kanton wird berichtet, daß die Konvuls gefahr-
drohende Nachrichten erhalten hätten, Kanton selbst aber verhält-
nismäßig ruhig sei. Nach Mittheilungen von Flüchtlingen aus
Huitchau machen die Aufständischen Fortschritte. Sie werden
überall vom Volke willkommen geheißen, bezahlten Alles, was sie
entnehmen und werden daher als Gäste behandelt, nicht als
Feinde. Man nimmt an, daß zehn Rebellenführer vorhanden
sind, deren jeder eine besondere Abtheilung führt. Derjenige un-